

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bismarckswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bismarckswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Kreisgerichts und des Hauptzollamts zu Bismarckswerda, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bismarckswerda bestellungsrechtlich bestimmte Blatt



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bismarckswerda. — Postfach Nr. 111. Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsbibliothek Bismarckswerda Konto Nr. 64

Verlagspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei und ohne Postgebühr 1,10, beim Abholen in der Geschäftsstelle 1,00. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsausgabe 15 Pf.)

Frankfurter Post-Zeitung Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsleistungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Zeile 10 Pf., dreiseitige 15 Pf., fünfseitige 20 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bismarckswerda.

Nr. 80

Mittwoch, den 6. April 1932.

87. Jahrgang

Tageschau.

* Graf Ottokar Czernin, der frühere Außenminister des alten Österreichs und Vizepräsident des damaligen Reichspräsidenten Franz Joseph und des Kaisers Karl, ist in seiner Wiener Wohnung einem Herzschlag erlegen. Er erreichte ein Alter von 80 Jahren.

* Der künftige Preussische Pressedienst veröffentlicht eine längere Mitteilung über den Inhalt des Materials, das bei den Verhandlungen der NSDAP. beschlagnahmt wurde.

* Die NSDAP. hat an den Reichspräsidenten, den Reichsaussenminister und den Oberreichsanwalt Protesttelegramme geschickt wegen des Vorwurfs, das bei der Severing-Aktion beschlagnahmte Material enthalte Aufschlüsse für hoch- und landesverräterische Handlungen nationalsozialistischer Führer.

* Bei den Landwirtschaftskammern in Österreich erhalten nach den bis jetzt vorliegenden Teilergebnissen die Nationalsozialisten 27 Sitze, der Landwirtschaftsverband Österreich 16 und der Grundbesitzer-Bauernverein 3 Sitze.

* Die Heberwerbungen in Rumänien haben ein großes Ausmaß erreicht. Mehrere Dörfer sind vollkommen zerstört worden. Nicht Eisenbahnen wurden außer Acht gelassen.

* Der zwei japanischen Sportreisenden in Berlin kam es Dienstag abend zu japanisch-deutschen Auseinandersetzungen.

* Knechtliches an anderer Stelle.

Von Czernin bis Seipel.

In Wien starb gestern ein Mann, um dessen Bedeutung für die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie die Geschichtsschreiber wohl noch lange kämpfen werden. Es ist Graf Ottokar Czernin, einst Außenminister Österreich-Ungarns während des Weltkrieges. Und es ist merkwürdig: In den Tagen, in denen es mit Czernin zu Ende ging, berieten die Großmächte Europas über die Wiederherstellung des Donauraumes, in dem und für den Czernin einst kämpfte.

Bekannt geworden ist Graf Czernin vor allem durch seinen Widerstand gegen die Sonderfriedensverhandlungen des jungen Kaiserpaars mit dem Prinzen Sigismund von Bourbon-Parma. Im Weltkrieg war Czernin ein treuer Bundesgenosse Deutschlands. Aus voller Überzeugung bezeichnete er Clemenceau, den Franzosen, der von Sonderfriedenswünschen Österreich-Ungarns gesprochen hatte, einfach als Vagabund. Als Clemenceau dann wiedergab, dass hinter dem Rücken Czernins geschriebene Briefe Kaiser Karls veröffentlichte, blieb dem Außenminister der Donaumonarchie nichts anderes übrig, als zurückzutreten. Und es spricht sehr für diesen Mann, dass er niemals den Schuler der Geheimnisse geöffnet hat, der sich um diese Sonderfriedenswünsche des Kaisers Karl im Frühjahr 1918 legte. Übrig blieb nur eine Feindschaft zwischen Czernin und der Kaiserin Jtha ...



Graf Ottokar Czernin.

Aber Czernin ist noch viel tiefer mit den Ereignissen verbunden, die in den letzten zwei Jahrzehnten über Europa hereinbrachen. Czernin war ein enger Freund des in Serbien ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, der, wie man heute weiß, nur deshalb von serbischer Mordhand getötet wurde, weil er schon damals Dinge voraussah, die sich später nur zu sehr bestätigten. Franz Ferdinand und mit ihm Czernin suchte die Verständigung zwischen den Völkern Österreich-Ungarns, die Verständigung um jeden Preis. Derselbe Czernin, der später im Kriege die Parole der Unbestreue immer von neuem ausgab, der nach dem einmal erfolgten Ausbruch des Krieges keine Kompromisse, auch nicht

auf Kosten des deutschen Bundesgenossen schließen wollte, kämpfte früher für den Frieden, vor allem für den inneren Frieden in Österreich. Männer wie Franz Ferdinand und Czernin suchten vor dem Kriege der alten Donaumonarchie die neue Form eines wirklichen Heimes für die Gesamtheit aller Völker zu geben, von denen einzelne Teile bereits in der Monarchie wohnten. Das war der Grund für die Furcht gerade der Serben vor dem österreichisch-ungarischen Thronfolger. Er konnte den alten Hofgefangen der Serben gegen die Österreichler wirklich zum Schweigen bringen und deshalb musste er beseitigt werden. Heute haben Kroaten und Slowenen längst eingesehen, dass sie einen bösen Tausch machten, als sie die österreichische Freiheit gegen die serbische Diktatur eintauschten.

Die Aufgabe, die Czernin auch noch nach dem tragischen Tode seines fürstlichen Freundes weiter verfolgte, war die Treue gegenüber dem Deutschland — er fühlte und bekannte sich als guten Deutschen — und die Erfüllung der österreichischen Sendung zur Befriedung Südosteuropas. Die Pariser Vorstadtkämpfe haben die Doppelmonarchie zerstört. Sie haben ein Trümmerfeld zurückgelassen. Und sie weisen damit dem österreichischen Deutschland zwingend den Weg zum Deutschen Reich, zum gemeinsamen deutschen Staat zurück. Es ist die feste Überzeugung der Mehrheit des deutschen Volkes im Reich und in Österreich, dass eine Wiederaufnahme der südöstlichen Aufgabe des Deutschlands nur von der Basis eines geeinten Reiches aus erfolgen kann. Aber da kommt die große Angst vor dem „größeren Deutschland“, die primitive Angst vor der größeren Menschenmasse, vor allem bei den Franzosen, zum Durchbruch. Jetzt plötzlich will man den Österreichern die 1919 verlorene Tür nach Südosten wieder weit öffnen, da sie die naturwidrige Barre gegen Norden, gegen das eigene Mutterland, einkreuzen wollen.

Und man tritt gerade jetzt der Zwiespalt der österreichischen Aufgaben zum Vorschein. Man verhandelt in London und in Genf über die künftige Gestaltung des Donauraumes. In London ließ man Deutschland erst nach englischen Vorbeisprechungen zu Worte kommen und in Genf wird Österreich sicher ebenfalls eine bescheidenere Rolle zugesprochen sein als den Bundesgenossen Frankreichs. Aber so gering die wirtschaftliche Stützpunkt Österreichs im Augenblick auch sein mag, so sicher ist, dass Österreich und mit ihm Deutschland den Schlüssel für Südosteuropa in der Hand hält. Wie wird Österreich diese Aufgabe zur Geltung bringen?

Im Augenblick ist Dr. Seipel nicht aktiver Außenminister. Aber noch wie vor liegt Dr. Seipels Schatten über der gesamten österreichischen Außenpolitik. Man darf annehmen, dass kein österreichischer Außenminister in der Lage ist, auf lange Sicht eine Politik zu verfolgen, die gegen ausbreitende Überzeugungen Seipels geht. So darf man wohl fragen: Hat Dr. Seipel aus dem Leben und den Zeiten Czernins gelernt? Hat er aus dem letzten halben Jahrhundert österreichisch-ungarischer Politik die Lehre gezogen, dass niemals ein verhältnismäßig kleiner deutscher Volkspolitiker in der Lage ist, das ganze weite Donauboden zu meistern und zu ordnen? Hat er begriffen, dass nur von der Grundlage einer gesamtdeutschen Einigung aus wieder an die Aufgaben der politischen, geistigen und wirtschaftlichen Sanierung dieses Gebietes herangegangen werden kann? Auch ein starkes und geeintes deutsches Volk hat keinerlei imperialistische Absichten in Südosteuropa. Aber es würde das starke Zentrum Mitteleuropas abgeben, an dem sich auch ein völkisch getriebenes Südosteuropa orientieren könnte. Von Czernin bis Seipel führt eine Linie, die die Entente mit ihren Friedensdiktatoren gebrochen hat. Sie läßt sich an der alten Stelle nicht wieder anknüpfen.

Keine englisch-französische Hebereimerstimmung erzielt.

London, 6. April. Der diplomatische Korrespondent der Morningpost schreibt, Äußerungen gewisser Teile der französischen Presse hätten das Maß der zwischen MacDonald und Lardieu erreichten Hebereimerstimmung etwas übertrieben. Die Annahme, dass die Erörterungen vom Montag über einen freundschaftlichen Meinungsaustausch hinausgingen, sei falsch.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph sagt: Die Besprechungen vom Montag führten zu einer Annäherung des englischen und des französischen Standpunktes hinsichtlich der wirtschaftlichen Seite des Donauproblems. Die finanzielle Seite dagegen wird noch einer sorgfältigen Prüfung bedürfen. Die Londoner Bankiers sind, wie es heißt, nicht geneigt, ohne eine Regierungsgarantie weiteres Geld im Donaubereich zu riskieren.

Paris, 6. April. Dem Sonderberichterstatter des Petit Parisien in London erscheint die etwas zu optimistische Beurteilung der Verhandlungen MacDonalds mit Lardieu

durch die offizielle Berichterstattung unangebracht. Die englisch-französisch-italienisch-deutsche Aussprache allein werde über das Schicksal des Planes einer Hilfeleistung für die Donauländer entscheiden.

Ere Nouvelle schreibt, unbestreitbar habe die Londoner Konferenz noch nicht die in Frankreich gewünschte französisch-englische Einheitsfront schaffen können.

Echo de Paris über Aufgabe des Goldstandards der Donauländer.

Paris, 6. April. Der Außenpolitiker des Echo de Paris will nähere Angaben über die zwischen Frankreich und England in London getroffenen Vereinbarungen machen können. Unter anderem sei englischerseits vorgeschlagen worden, dass die fünf Donauländer den Goldstandard aufgeben sollten. Die französische Delegation habe sich diesem Standpunkt angeschlossen, jedoch sich ausdrücklich vorbehalten, dass ein neuer Goldstandard auf einem weniger hohen Goldniveau sofort in Kraft treten müsse.

Severings Wahlbombe gegen die Nationalsozialisten.

Rechtzeitig für den Wahlkampf Hitler-Hindenburg übergibt Severing der Öffentlichkeit den zweiten Kasten „Material“, der allerdings manches Aufgewärmte und viel Belangloses enthält. Es soll jedoch nicht bestritten werden, dass die SA-Formationen, nach den ausfindungen Befehlen zu urteilen, zu einer gut organisierten politischen Kampftuppe herangezogen zu sein scheinen, wobei eine gewisse Steifheit hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der von den einzelnen, scheinbar in alten Erinnerungen schwebenden Unterführern gegebenen Anordnungen am Tage ist. Immerhin scheint sich die NSDAP. einen guten Schutz haben schaffen wollen.

Wogegen? Severing kann in seinem „Material“ nirgends nachweisen, dass die Organisation der SA offensiven Aufschüpfen, bewusster Mobilisierung zum Umsturz durch Gewalt dienen sollte, und darauf allein käme es an. Severing soll noch „hochverräterisches“ Material an den Oberreichsanwalt gegeben haben, das der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht wird; das ist sehr bedauerlich und mindert den „Wert“ der gestern veröffentlichten Denkschrift erheblich herab. Diese ist im wesentlichen vielmehr nur ein neuer Beweis dafür, wie sehr ernst die offenen Drohungen der „Eisernen Front“, auch eine legale Machtergreifung durch die NSDAP. mit allen Mitteln (Bürgerkrieg, Generalstreik, Verkehrsabschottung) verhindern zu wollen, auch bei der NSDAP. genommen wurden, so dass deren Vorbereitungen für den Fall der legalen Wahl Hitlers zur Abwehr dieser eisernen Gewaltmaßnahmen bis zu einem gewissen Grade wenigstens verständlich sind.

Gerade an diesen für Severing sehr peinlichen und entscheidenden Punkt muß mit allem Nachdruck erinnert werden.

Das Wort hat im übrigen der Oberreichsanwalt, warten wir ab, wie die Hitler des Gesetzes über die angeblichen Rechtsbrecher urteilen werden.

Einzelheiten aus Severings Denkschrift.

Das Material über die angeblichen Hochverratspläne der nationalsozialistischen SA, hat das Preussische Innenministerium in einer längeren Denkschrift veröffentlicht, die nach Form und Inhalt ganz zweifellos ein rein politisches Schriftstück darstellt. Es werden in ihm die Vorbereitungen der SA-Trupps so dargestellt, als wäre ein Einfall für die Zeit der Präsidentschaftswahl vorgesehen, und um die Ernsthaftigkeit dieser Einfallsbereitschaft zu beweisen, werden die verschiedensten Briefe, Berichte, Statistiken, zum Teil aus länger zurückliegenden Zeiträumen, zusammengetragen, werden Mutmaßungen und Auslegungen eingestreut, die den verschiedensten Betätigungsgebieten der nationalsozialistischen Formationen entstammen.

Die Denkschrift Severings enthält im wesentlichen drei Hauptpunkte: Den Nachrichtenstand der SA-Abteilungen, die von der Partei aufgestellten Listen zur Erstellung von technisch-militärisch vorbereiteten Parteiangehörigen und die sogenannte Mobilisierung für den Wahlkampf.

Aus dieser Aufzählung geht schon hervor, dass von einem direkten Nachweis einer, hochverräterischer Anstaltspläne, soviel es sich um das gestern und heute der Öffentlichkeit übergebene Material handelt, als Jure und de facto nicht gesprochen werden kann.

Der Nachrichtenstand der Nationalsozialisten war, wie das bei jeder größeren politischen Organisation üblich und geboten ist, gut durchorganisiert. Eine zentrale Anordnung zur Befehlsgabe von staatlichen Organen kann Severing nicht nachweisen, sondern nur vermuten. Er kann lediglich anführen, dass von zentraler Parteistelle monatlich der Nachrichtenstand über den Gegner erhält, was ja schließlich für die lin-